

J. R[ottmund]

[Die Wüsteneien Afrikas]

(1864)

Dem Gedicht (ohne Titel) geht im Original diese Vorrede des Autors voraus:

... Nur selten grüne Oasen, gleich Inseln in diesem Sand-Ocean,
bieten den Caravanen erwünschte Ruhe und Weideplätze.

Nachfolgende Zeilen möchte ich auf die Wüsteneien Afrika's
singen:

5 Den Mannen, die im Sande
 Der heißen Wüste geh'n,
 Und, fern vom Quellenlande,
 Um Wasser, Wasser! fleh'n,
 Erscheint, aus Glanz gewoben,
 Im glühenden Gefild
 Von einer Fee erhoben
 Ein hehres Zauberbild.

10 Darf er den Augen trauen?
 Er sieht ein grünes Land,
 Sieht feuchte Blumenauen,
 Sieht Fluß und Palmenstrand;
 Sieht rauschende Cascaden,
 Und ach! ihn dürstet sehr;
15 Sieht weiße Schwanen baden
 Im blauen Wellenmeer.

 Im Haine kühl und dicht,
 Er sieht die Früchte winken

20 Und hält sich länger nicht;
Er eilet zu erlangen,
Was all' sein Sehnen stillt
Er glaubt es zu umfassen,
Doch da zerfließt das Bild.

25 Zerstoben und zerronnen
Ist alle Zauberei,
Es glüht im Strahl der Sonnen
Das alte Einerlei;
Die Zunge klebt ihm wieder
Am Gaumen — er verdirbt,
30 Er sinkt verzweifelnd nieder
Und neigt sein Haupt, und stirbt.

— Wir wandern auch, und wilder
Wird täglich unser Lauf:
Da steigen schöne Bilder
35 Vor unsern Augen auf,
Uns winkt von grünen Auen
Die Liebe und das Glück
Wir greifen zu und trauen —
Der Schemen weicht zurück.

40 In blauer Ferne lieget
Das Land, das wir geschaut;
Aus fremden Lüften wieget
Sich der gehörte Laut,
Wir zieh'n durch Wüsten-Räume
45 Verdrossen und voll Leid,
— O süßer Zauberräume,
O bitt're Wirklichkeit!

Textnachweis:

J. R., *Erinnerungen aus meinem Leben. Geschichtliche Zusammenstellung denkwürdiger Begebenheiten eines Deutschen in Kriegsdiensten der Königin Victoria von England, des Papstes Pius IX., des Generals Garibaldi, des Königs Franz II. von Neapel und des Kaisers Napoleon III. von Frankreich. Reise- und Kriegsmemoiren*, Augsburg 1864, S. 160 f.

Digitalisat: MDZ München

<https://www.digitale-sammlungen.de/view/bsb10066330?page=176>